

ZU WENIG EINHEIMISCHE

Wintertourismus: „Menschen

Das obere Ennstal lebt vom Wintertourismus. Von Dezember bis März gibt es heuer nicht nur zu wenig Schnee, sondern Jahr für Jahr auch viel zu wenig heimische Arbeitskräfte, um den Bedarf von Hotellerie und Gastronomie abzudecken. Die Folgen: Mega-Stress bei den Bediensteten und „Arbeitskräfteimport“ mit teilweise umstrittenen Methoden. – VON REINHARD CZAR

Die Weihnachtsfeiertage sind wirklich stressig“ – bevor es mit dem Semesterferienreigen wieder richtig losgeht, können Köche, Kellner und Zimmermädchen in dem einen oder anderen Betrieb der Dachstein-Tauern-Region wieder ein wenig durchatmen; aber nur sehr, sehr kurz. Die Pause, die keine ist, wurde hart verdient, wie der Stoßseufzer einer Betroffenen zeigt: „Silvester war wirklich die Hölle. Das würde ich am liebsten ab-

schaffen.“

Während sich die zu befürchtenden Auswirkungen des Klimawandels für die vom Wintertourismus lebende Region erst in Jahrzehnten wirklich manifestieren werden, zeigen sich andere Probleme der ausschließlichen Konzentration auf den Winter bereits jetzt: Jahr für Jahr fehlen dem Tourismus während des Winters qualifizierte Arbeitskräfte. Außerhalb der Wintersaison gibt es in den meisten Tourismus-

betrieben zu wenig Arbeit für Vollzeitkräfte – im Winter dreht sich die Situation vollkommen: Die offenen Stellen können mit Einheimischen allein schon lange nicht mehr abgedeckt werden. Deshalb kam es seit dem Fall des Eisernen Vorhangs zu einer seltsam anmutenden Umkehr: Deutsche Staatsbürger zählen längst nicht mehr nur zu den gern gesehenen Gästen in den Hotels und Restaurants der Gegend, sondern werden auch hinter dem Tresen, sprich als Köche und Kellner, geschätzt.

Jobbörse oder „Menschenhandel“?

In diesem Sinne fand im Dezember 2006 eine vom Arbeitsmarktservice (AMS)

Gröbming gemeinsam mit der Wirtschaftskammer veranstaltete Jobbörse statt, bei der Gastro-Kräfte aus dem Nürnberger Raum mit Unternehmern aus der Dachstein-Tauern-Region zusammengebracht wurden. Beim AMS zeigte man sich mit der Aktion durchaus zufrieden. Bei dem „Treffen“ Anwesende fanden hingegen das weniger schmeichelhafte Wort vom „Menschenhandel“ – geäußert übrigens von einem potenziellen Arbeitgeber und nicht etwa von einem „arbeitsunwilligen“ Jobsuchenden, wie man auf den ersten Blick meinen könnte.

Braune Wiesen statt weißer Pisten

Der heurige Winter mach-



In der Dachstein-Tauern-Region zählt der Wintertourismus zu den wichtigsten Einnahmequellen. Um grenzenloses Schivergnügen zu garantieren, müssen Pistenarbeiter (fast) rund um die Uhr arbeiten. Präpariert wird hauptsächlich nachts.

BUCHTIPP



Die vielfältigen Seiten des Wintertourismus in der Dachstein-Tauern-Region werden im neuen Roman „Pulverschnee & Pistenspaß – Die Chaosfamilie auf der Schladminger Planai“ von Reinhard M. Czar satirisch aufs Korn genommen. Die Familienurlaubsgeschichte ist im Verlag F. Sammler erschienen und im Buchhandel erhältlich.